

liche Erfindungen wie etwa das Schießpulver, die Seidenherstellung und eben den Buchdruck. Die Anordnung erfolgte meist kleinteilig und unsystematisch. W. geht dann auf den Heuremata-katalog des Polidoro Vergilio näher ein. Dabei thematisiert sie auch die Frage, ob die Moderne der Antike überlegen ist; dies wurde später in der französischen Literatur intensiv diskutiert, vor allem im 17. Jahrhundert. Die einen argumentierten, die Buchdruckerkunst sei eine Revolution, andere sprachen eher von einer Tradition. W. verweist in diesem Zusammenhang auf die aktuelle Frage, ob ein Verlag ein E-Book eher als Produkt bewirbt, das die Tradition weiterführt. Andere Häuser bevorzugen als Verkaufsargument den innovativen Charakter des E-Books. Danach erläutert W. die Beschaffenheit und die Funktion der Druckerzeichen, die jeder Drucker für sein Haus individuell erstellte.

Laurent Naas (*La fin d'une révolution? Considérations sur le passage du livre manuscrit au livre imprimé à travers quelques exemples alsaciens (1440-1539), 149-167*) wirft einen Blick darauf, wie sich der Weg von den Manuskripten zu Buchdruckerzeugnissen entwickelte. Die Leserinnen und Leser erfahren auch interessante Details über die aktuellen Bestände einiger elsässischer Bibliotheken bezüglich der vorhandenen Manuskripte und gedruckten Bücher.

Gérard Freyburger („Un innovateur: Johannes Curtus, éditeur du TERENCE de Grüniger, en 1496“, 169-179) liefert Informationen über eine Textausgabe, die mehrere Neueditionen erfahren hat und weit verbreitet war.

Isabel Suzeau-Gagnaire („Regards croisés sur l'enseignement à l'école Latine de Sélestat aux XVe et XVIe siècles“, 181-192) hat die Mitschriften von Schülern der berühmten Lateinschule in Schlettstadt genau analysiert, erstens die von Beatus Rhenanus, zweitens von Werner

Zackmann. Dabei erhalten die Leserinnen und Leser Einblicke in die Lehrmethoden der damaligen Zeit. Man erfährt auch, welche Rolle beim Erlernen der lateinischen Sprache das Deutsche spielte, ebenso wie die Texte interpretiert und kommentiert wurden.

Daniel Bornemann („Numistral, la bibliothèque numérique de la BNU“, 193-196.) gewährt einige Eindrücke in die 2013 gegründete digitale Bibliothek der Universität Strasbourg. Die Nutzer haben die Chance, zahlreiche Dokumente einzusehen. Dazu gehören antike Sammlungen, aber auch elsässische oder gar seltene oder einzigartige Sammlungen.

Insgesamt ist es den Herausgeberinnen und den Beiträgern gelungen, in angenehm zu lesenden Aufsätzen zahlreiche Facetten des neulateinischen Kulturbetriebs im oberrheinischen Gebiet des 15. und 16. Jahrhunderts zu vermitteln. In allen Beiträgen werden die Zielvorstellungen klar umrissen, die angewandten Methoden vorgestellt, Textbeispiele mitgeliefert und wichtige weiterführende Literaturangaben geboten. Lob verdient auch die länderübergreifende Kooperation verschiedener Universitäten. Es ist zu hoffen, dass humanistische Quellen auch in anderen Regionen genau analysiert und einem breiten Publikum präsentiert werden.

DIETMAR SCHMITZ

*Harper, K. (2020): Fatum. Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches, aus dem Englischen von A. und W. H. Leube, München, C. H. Beck, 567 S., 42 Abb., 8 Tab., 26 Kart., EUR 32,- (ISBN: 978-3-406-74933-9).*

„Es wäre, als würde ein amtierender [sc. amerikanischer] Präsident eine Kardashian heiraten.“ (299) Zweifellos treffend beschreibt Harper (H.) mit diesen Worten die Verbindung des Kaisers Justinian mit Theodora nach seiner

Thronbesteigung im Jahre 527; dennoch ist eine solche Formulierung in europäischen Ohren für ein seriöses wissenschaftliches Buch eher ungewöhnlich, aber zugleich charakteristisch für H.s Diktion bei der Darstellung der römischen Kaiserzeit bis ins 7. Jh., soweit sie historische Fakten im Sinne traditioneller Geschichtswissenschaft, also politische, soziale und kulturelle Aspekte, betrifft. Nüchtern und in sachlichem Stil erfolgt hingegen die naturwissenschaftliche Analyse der Auswirkungen von Klimabedingungen und Krankheiten auf den Verlauf dieser Geschichte. Hier betritt der Verf. wissenschaftliches Neuland und kommt zu überraschenden Ergebnissen.

In der von ihm untersuchten Zeit macht der Verf. drei große Pandemien aus, die verheerende Wirkungen entfaltet hätten: Die Antoninische Pest während der Jahre 165 bis 191, die H. als Pocken, die Cyprianische Pest in den Jahren 248-262, die er als Ebola identifiziert, und die Justinianische Pest zwischen 528 und 549, in der er die typische Beulenpest erkennt. Allen drei Pandemien sei gemeinsam, dass sie außerhalb des römischen Reiches als Zoonosen in Afrika und Asien entstanden und auf den gut ausgebauten Verkehrswegen und Handelsrouten eingeschleppt worden seien. Sie hätten einen massiven Bevölkerungsschwund und wirtschaftlichen Niedergang ausgelöst, vom dem sich das Reich anfangs noch bedingt, aber später nicht mehr habe erholen können.

Denn gleichzeitig sei es zu tiefgreifenden klimatischen Veränderungen gekommen. In der späten Republik und der frühen Kaiserzeit von etwa 200 v. Chr. bis 150 n. Chr. habe noch ein *Roman Climate Optimum (RCO)* vorgeherrscht, das durch eine „starke und gleichmäßige Sonnenaktivität“ (77) gekennzeichnet gewesen sei und sich „als eine Warmphase mit feuchtem und beständigem Klima“ (35) erwiesen habe. Diese

günstigen klimatischen Bedingungen hätten die Basis gebildet, auf der sich das römische Reich zu seiner Hochblüte hin hätte entwickeln können. Ihr Kern habe in der Herausbildung einer Zivilisation bestanden, die ein städtisches Leben bevorzugte und dazu einer hochentwickelten Infrastruktur von Straßen und Häfen bedurfte. Die Kehrseite dieser Errungenschaften habe unter Gesundheits- und Hygieneaspekten in risikobehafteten Lebensumständen und -formen bestanden (126-128), die im Jahresverlauf zu rhythmisch wiederkehrenden Häufungen von Todesfällen und zu gelegentlichen Epidemien (Übersicht 139) führten. Die Resilienz von Gesellschaft und Staat habe aber in dieser Phase ausgereicht, um die jeweiligen prekären Situationen wirkungsvoll zu bewältigen. Nach dem RCO habe eine Übergangsphase bis 450 n. Chr. eingesetzt, die durch „die Unbeständigkeit des Klimas die Kraftreserven des Imperiums“ (36) stark in Anspruch genommen und den Verlauf der historischen Ereignisse „dramatisch“ (36) beeinflusst habe. Letztlich habe sie in die Spätantike Kleine Eiszeit (450 bis 700 n. Chr.) gemündet. In ihr hätten verstärkter Vulkanismus und die geringste Sonneneinstrahlung seit Jahrtausenden zu einer „beispiellosen biologischen Katastrophe“ (36) geführt, der der römische Staat in Kombination mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umständen der Zeit und den Pandemien nichts mehr entgegenzusetzen gehabt habe.

Im Ergebnis sieht der Verf. also den Verlauf der Geschichte während der römischen Kaiserzeit zu einem wesentlichen Teil durch von den historischen Akteuren unbeeinflussbare Faktoren gestaltet. Durch diese Zusammenführung historischer und naturwissenschaftlicher Zeitumstände entwirft H. eine neue Sicht auf die Geschichte der römischen Kaiserzeit, die das Buch, auch in seiner präzisen und gelungenen

Übersetzung, sehr lesenswert macht. Seine Rezeption wird für die weitere Erforschung dieser Epoche unvermeidlich sein.

MICHAEL WISSEMANN

Lobe, M. (2021): *Highlights der römischen Geschichte. Lektüretaining mit Eutrops Breviarium Historiae Romanae*, Bamberg, C. C. Buchner, 49 S., EUR 11,40 (ISBN: 978-3-661-53073-4).

Mit dieser seit Anfang 2021 – man möchte betonen: nun endlich – vorliegenden Lektüre-Ausgabe zu Eutrops *Breviarium ab urbe condita* wird ein schulisches Desiderat erfüllt (vgl. Marc Steinmann, FC 3/2014, 244-246) und zugleich eine „Marktlücke“ geschlossen; nur verwiesen sei auf Borgmann, A. (1986): *Eutropi Breviarum ab urbe condita*. Eine Alternative zur lat. Anfangslektüre, Arbeitshilfen für die katholische Schule in freier Trägerschaft 16, hg. von der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat, Münster. Dieses Bändchen enthält Auszüge aus den Büchern I bis VIII mit Vokabelangaben und Übersichten zum Inhalt der zehn Bücher, der römischen Geschichte und den Kardinal-/ Ordinalzahlen, jedoch keinerlei Aufgaben oder Abbildungen etc.

Eutrop tritt im schulischen Kontext bisher, wenn überhaupt, nur marginal in Verbindung mit anderen Schriftstellern (v. a. Sueton) zur Beleuchtung Caesars in Erscheinung. Immerhin wird ihm in Schleswig-Holstein als Übergangslektüre ein gewisser Platz eingeäumt (vgl. Leitfaden zu den Fachanforderungen Latein, Kiel 2016, 16) und es bestehen diverse Anknüpfungsmöglichkeiten zu mehreren Rubriken (Mythos, Geschichte, Politik, Kultur, Militär, Imperialismus, Topographie, Persönlichkeit/Identität) der rheinland-pfälzischen thematischen Mittelstufenlektüre (vgl. Lehrplan Latein. Sekundarstufe I, Mainz 2009, 36.

Die vorzustellende Ausgabe erfüllt jedoch einen doppelten Zweck: Sie dient als Anfangs- bzw. Übergangslektüre ebenso wie als *Vademecum* bzw. *Compendium* in der Oberstufe, zumal damit die eigenständige Tätigkeit der wiederholenden und vertiefenden Vorbereitung auf das Abitur forciert werden kann (vgl. Michael Lobe, FC 1/2021, 37-44). Das *Breviarium* – sowohl hinsichtlich der Grammatik als auch bezüglich des historischen Grundwissens – passt somit bestens zur Reihe „ratio EXPRESS. Lektüreklassiker fürs Abitur“.

Wie im Vorwort dargelegt, umfasst das „Arbeitsheft“ – durchgängig farblich ansprechend und nach dem Doppelseitenprinzip gegliedert – alle Phasen der römischen Geschichte, die jeweils exemplarisch, doch mit klarem Schwerpunkt auf der Republik vorgestellt werden. Knappen Betrachtungen zu Wortschatz und Grammatik (situativ geeignete Wiederholungen mit Beispielen und Übungen) folgen sehr nützliche Sachinformationen. Daran schließen sich die gut überschaubaren, inhaltlich motivierenden Passagen in angenehmer Schriftgröße mit ausreichendem Zeilenabstand an; „realistische“ Texthilfen *in margine* ermöglichen eine angemessen zügige Lektüre. Die zugehörigen Aufgaben zielen konsequent auf Texterschließung und vertiefende Interpretation; dabei werden auch die vielen und vielfältigen Illustrationen funktional einbezogen. Leider fehlt die eine oder andere zweisprachige Passage. Im Anhang finden sich die Ordinalia (bis 1000), ein Lernwortschatz zu den insgesamt 16 Kapiteln und ein sorgfältig zusammengestelltes, informatives Eigennamenverzeichnis.

Nun ein Blick in die Details der schönen Ausgabe! Die Grammatikwiederholungen hätten gelegentlich etwas ausführlicher gestaltet werden können (etwa 10: ein Hinweis zu den